

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 6

Artikel: Ein Besuch einer mech. Seidenweberei im Jahre 2000

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Antrag, es sei zu prüfen, ob der Vertrag mit der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft betreffend die Textilzeichnerschule nicht zu revidieren sei. So führte der Präsident der Kommission aus, Angriffe auf die Führung dieser Schule rechtfertigen es wohl, dass die Frage geprüft werde, ob die bestehende Schule überhaupt den Zwecken, denen sie dienen soll und der Seidenindustrie entspricht. Herr Stadtrat Frey-Naegeli, welcher als Mitglied der Kommission die obwaltenden Verhältnisse näher untersucht hatte, äusserte sich, man müsse sich an die Jacquardweberei wenden, um die Wahrheit über die Textilzeichnerschule zu vernehmen, indem die Anstalt nur für diese erstellt worden sei. Die Schule stehe zu wenig auf praktischem Boden; die Schüler lernen wohl schöne Blumen zeichnen, aber es fehlt ihnen am praktischen Können und finden sie daher beinahe nirgends Anstellung. Herr Stadtrat Dr. Schwarzenbach (Sohn des leider verstorbenen Herrn Robert Schwarzenbach) bestätigte, dass die Textilzeichnerschule die Erwartungen der Industrie nicht erfüllte. Diese bedarf guter Patroneure, die Schule aber lieferte nur Blumenzeichner. Es wurde noch das Verhältnis zur Seidenwebschule angetönt und wird es sich nun darum handeln, wie sich die Seidenindustrie-Gesellschaft zu der Weiterführung der Anstalt stellen wird.

Wir haben seinerzeit, in No. 2 dieser Zeitung, in dem Artikel «Wo und wie stehen wir in unserm Fachschulwesen» über die Verhältnisse in unserm Fachschulwesen einige Äusserungen fallen lassen. Damals waren immer noch die bekannten Lobpreisungen über den Lehrgang und die vortrefflichen Leistungen dieser Anstalt für die einheimische Seidenindustrie im Schwung. So wurde in der vorerwähnten städträtlichen Weisung noch betont, dass man die Schüler an der Textilzeichnerschule nicht nur zu tüchtigen Patroneuren ausbilde, sondern sie überdies im Musterzeichnen derart fördere, dass sie auch in den mit der Weberei verwandten Gebieten, wie der Stickerei und Druckerei, ihr gutes Auskommen finden können. — »Gerade weil diese Schüler im Zeichnen gründliche Schulung besitzen, haben bisher Alle Anstellung gefunden«. — Solche Behauptungen, unterstützt durch entsprechende, geschickt arrangierte Ausstellungen, waren wohl geeignet, Nichtfachleuten Sand in die Augen zu streuen. Man glaubte in den Behörden und im Publikum immer an das vorgebrachte Gute und übersah dabei die vielerlei Schädlichkeiten, die eine den Interessen der Industrie und der Zöglinge direkt entgegenstehende Fortdauer solcher in vielen Teilen nur auf Hinwegtäuschung über notwendige Reformen vertuschende Zustände in sich bargen.

Es ist bezeichnend, dass im Grossen Stadtrat, trotzdem auch Mitglieder anwesend waren, die früher in Kommissionen die Vortrefflichkeit des erwähnten Institutes aufs wärmste verfochten hatten, diesmal sich nicht vernehmen liessen, um die gegen die Textilzeichnerschule erhobenen Vorwürfe zu widerlegen und die in der städträtlichen Weisung enthaltenen Schönfärbereien zu unterstützen. Es scheint

demnach in diesen Kreisen doch auch die Einsicht um sich zu greifen, dass man früher in mancher Beziehung getäuscht worden sei. Es ist leider so, wie wir in unserm frühern Artikel betonten, die den Behörden angehörenden Fabrikanten können neben der Besorgung ihrer eigenen Geschäfte für das Oeffentliche kaum genügend Zeit erübrigen und die Vertreter der Behörden verfügen über keine Fachkenntnisse und werden überdies in so viele Kommissionen abgeordnet, dass sie unmöglich überall zum Rechten sehen können. Wie wenig es aber angebracht ist, nur auf das zu hören, was in den Kommissionssitzungen vorgebracht wird, ohne selbst mit eigenen Augen zu prüfen oder wirkliche Fachleute zu Rate zu ziehen, dafür kann die Gründung und Entwicklung der Textilzeichnerschule als ein lehrreiches Beispiel dienen. Wenn nur ein einziger Vertreter des Musterzeichnerstandes dieser Aufsichtsbehörde angehört hätte, so wären ohne Zweifel die mancherlei unliebsamen Erfahrungen erspart geblieben, die man nachträglich in verschiedenen Kreisen machen musste. Im Interesse der künftigen zweckdienlichen Gestaltung unseres Fachschulwesens und namentlich auch der die Anstalten besuchenden Zöglinge ist zu wünschen, dass in der Behandlung des Themas in den Kreisen der Seidenindustrie nicht nur die Fabrikanten, vor allem die Fabrikanten von Jacquardgeweben, zum Wort gelangen, sondern wenigstens auch ein Vertreter des Musterzeichnerstandes. So, wie die Verhältnisse heute liegen, kann von einer fernern gedeihlichen Entwicklung dieser Institute gar nicht gesprochen werden, ohne dass man alle an solchen Gründungen interessierten Kreise gewissermassen zur Mitarbeiterschaft heranzuziehen sucht. Dazu wird man nur gelangen, wenn man mit den bisherigen sachlich nicht begründeten Rühmereien aufhört, eine reelle Grundlage schafft und dann auf dieser Basis in einer den Anforderungen der Praxis und der Zöglinge entsprechenden technischen und künstlerischen Fach-Ausbildung zielbewusst vorwärts strebt. Wie dieses ohne Störung des richtigen Kontaktes zwischen Seidenwebschule und Textilzeichnerschule im Rahmen unserer Seidenindustrie geschehen kann, wird am Schluss des vorausgehenden Artikels im Kapitel über »Unser Fachschulwesen, wie es sein sollte«, des nähern ausgeführt werden.

Ein Besuch einer mech. Seidenweberei im Jahre 2000.

Von Mitglied W. W.

Schon mancher unserer Fachgenossen wird sich wohl mit der Frage beschäftigt haben, wie es in hundert Jahren, also im Jahre 2000, in dem Betriebe einer mech. Seidenweberei aussehen möge. Mit wie vielen neuen, modernen Erfindungen wird dann die Technik der Weberei bereichert und wie viele alte, bewährte Einrichtungen werden verschwinden und vergessen sein. — Das Alte ist verschwunden und „Neues Leben blüht aus seinen Ruinen!“

Durch Gefälligkeit meines Freundes Zufall war es mir vergönnt, einen Blick hinter den Vorhang der Zukunft der Weberei zu werfen und will ich meinen Berufsgenossen das an's wunderbare grenzende nicht vorenthalten und mich bemühen, das Gesehene hier nieder zu schreiben.

Die Fabrik, wohin mich mein Weg führte, lag etwas abseits einer grössern, schweizerischen Ortschaft, rings umgeben von blühenden, grünenden Wiesen und Feldern und traumversunken nahte ich mich einem grössern Komplexen Gebäulichkeiten, aus welchen absolut kein Geräusch ertönte und man so der Ansicht sein konnte, als ob man sich einem Privathause, statt einer grossartigen Fabrikanlage näherte. Die Gebäude waren ausschliesslich in Shed ausgeführt und was ich am meisten an denselben vermisse, war das Fehlen sämtlicher Kamine. Keine rauchgeschwängerte Luft wird bemerkbar, im Gegenteil, so rein ist die Atmosphäre, wie sie nur an berühmten Luftkurorten sein kann.

Mit dem Gedanken, dass es sich hier wohl leben und arbeiten liesse, drückte ich auf eine elektrische Klingel. Von unsichtbarer Hand wird die Türe geöffnet und ich trete in eine geräumige, etwas düster gehaltene Halle. Plötzlich blitzt ein elektrisches Licht auf, welches mich die Worte sehen lässt: „Bitte hier“; ich trete näher, ergreife unwillkürlich das Hörrohr des angebrachten Telefons und vernehme die Worte: „Was wünschen Sie, mein Herr?“ Nachdem ich mich telephonisch vorgestellt hatte, bitte ich, die Einrichtung der Fabrik in Augenschein nehmen zu dürfen. Zuerst wurde mir das verweigert unter dem Vorwande, dass keine Fremden Eintritt in die Fabrik hätten. Nach verschiedenem Hin- und Herreden fiel es mir ein, noch ein letztes zu versuchen, indem ich erklärte, vor hundert Jahren, dem „Verein ehemaliger Seidenwebeschüler“ angehört zu haben. Dies scheint den strengen Herrn Direktor ein wenig zu beruhigen und mit den Worten: „Nun, mit Ihnen will ich diesmal eine Ausnahme machen“, giebt er mir die Weisung, durch eine ebenso geheimnisvoll geöffnete Türe einzutreten, und mit etwas beklommenem Herzen, als wenn ich ein gefährliches Wagnis unternommen hätte, schreite ich weiter und werde von einem im mittleren Lebensalter stehenden Herrn empfangen. Nach den üblichen, höflichen Empfangsformalitäten und allgemeinen Redensarten, kommen wir auf meine eigentliche Absicht, die Fabrik zu besichtigen, zu sprechen. Nun, mit was wollen wir denn anfangen, „junger Herr“, fragt mich der Herr Direktor. Auf meinen Wunsch, der Reihe nach Rohseidenlager, Winderei, Zettlerei und Weberei zu besichtigen, lächelt der Herr ein wenig spöttisch und überlegen und meint: Das alles werden Sie wohl nicht mehr finden, doch will ich Sie derart führen, dass sie einen vollkommenen und klaren Einblick in die heutigen Seidenwebereieinrichtungen bekommen.

„Vorerst wollen Sie das im Jahre 1990 von einem schweizerischen Elektriker, namens Georg Hauenstein, erfundene Projektiv in Augenschein nehmen.“ Durch einen Handgriff wird das Bureau vollständig verdunkelt und die grossen Tische, welche schon längere Zeit meine Neugierde gereizt hatten, strömen helles

Licht aus. Und was sehe ich da? In den Vertiefungen der drei Tische erblicke ich das gesamte, innere Bild der Fabrik mit allen Einrichtungen. Ganz natürlich wird da gearbeitet, Männlein und Weiblein sind klar und deutlich zu erkennen, wie das z. B. früher bei dem Kinematograph der Fall war, selbst die Farben der Seidenketten, die Dessins, überhaupt der ganze Betrieb lässt sich hier überblicken. Nachdem ich mich von meiner Ueberraschung erholt hatte, drückte ich mein Erstaunen über das Gesehene aus. Ja, mit Leichtigkeit, entgegnete der freundliche Herr, lässt sich heutzutage ein solch enormer Betrieb übersehen. Ohne diesen Apparat könnte bei einem grossen Betriebe keine Fabrikdirektion mehr existieren, was Sie wohl erst dann recht verstehen werden, nachdem Sie gesehen haben, mit welcher kolossalen Schnelligkeit zur Zeit gearbeitet wird. Hier sehe ich sofort vier Stühle stillstehen, deren Arbeiter fehlen, überhaupt der ganze Gang der Fabrik liegt deutlich und klar vor mir und übersehe ich somit alles, ohne mich aus meinem Bureau zu entfernen.

Nachdem das „Projektiv“ seine Tätigkeit wieder eingestellt hatte, verliessen wir das Direktionszimmer, um zuerst die kaufmännischen Bureaux in Augenschein zu nehmen. Trotz der grossen Fabrik waren im Verhältnis nur wenige Angestellte vorhanden und wird nur mit neuen, elektrischen Schreib- und Rechenmaschinen gearbeitet; Buchhaltung, Korrespondenz, Fakturen kurz Alles wird mit Maschinenbetrieb erledigt und nur das eintönige Ticken des Apparates stört die Ruhe. Am meisten bewunderte ich hier die neuen Schreibmaschinen, genannt „Graphohskrib“, bei welchen die zu schreibenden Sätze in einen Trichter gesprochen werden, welcher die Laute durch eine zartfühlende Einrichtung auf eine Walze überträgt. Diese wird nach Beendigung des Schriftstückes herausgenommen und in eine zweite Maschine gebracht, in welcher die gesprochenen Worte ohne Menschenhilfe auf Papier übertragen und wenn nötig sogar copiert werden.

Weiterschreitend kommen wir zur Ferggstube; doch welcher greller Gegensatz zwischen ehemals und heute, früher Pulte mit vielen Büchern, heute gleicht die ganze Ferggstube einer riesigen Schalttafel eines grössern Elektrizitätswerkes. Näher tretend bemerke ich, dass jeder Stuhl, jede Maschine hier ihr eigenes Kästchen hat; freundlich giebt mir der anwesende Ferggstubenbeamte über diese eigenartige Einrichtung Auskunft. Hier dieses Kästchen — Stuhl No. 1 ist besetzt mit Kette und Arbeiter, das sehe ich aus den zwei runden, weissen Scheibchen; wenn z. B. der Stuhl ohne Kette, so hatten wir: 1 weiss = 1 Weber; 1 rot = Stuhl leer; ist aber Stuhl ohne Kette und ohne Weber, was beiläufig höchst selten vorkommt, so kommt 1 rot und 1 blau zum Vorschein. Durch eine praktische, elektrische Erfindung ist es also möglich, dass mir der Webermeister zu jeder Zeit angeben kann, wie viel Stühle ausser Betrieb stehen, und kann ich somit jeden Moment durch diese Stuhluhren einen Ueberblick der ganzen Fabrik haben. Verbunden mit der ersten, haben wir hier noch eine zweite und dritte Einrichtung, welche es mir möglich machen, hier auf

meinem Bureau stets das genaue Mass des gewobenen Stoffes, sowie die Anzahl der eingetragenen Schüsse vor Augen zu haben. Hier wie am Webstuhl zeigen die Uhren stets die gleichen Masse und ist es ausgeschlossen, dass von unberechtigter Hand an dem Apparat zu diesen oder jenen Gunsten etwas abgeändert werden könnte. Ohne von Stuhl zu Stuhl zu gehen, kann ich in wenigen Minuten etwaige Reklamationen betreffend verspäteter Lieferung, was auch heute noch trotz der ungeheuren Schnelligkeit vorkommt, erledigen. An jedem Kästchen befindet sich ausserdem eine Rolle Papier, auf welcher die jeweiligen Stückdispositionen durch den „Graphohskrib“ vorgemerkt sind. So hat jede Maschine hier auf der Ferggstube ihre genaue Kontrolle, ohne dass wir viel mit Büchern arbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Amtliche Unterstützung des Exportes italienischer Seidenwaren. Die Comasker Fabrikanten entsenden Herrn Viani nach Persien, um die Absatzverhältnisse für Seidenwaren in diesem Lande zu studieren. Der Handelsminister Rava hat verfügt, dass die Mission des Herrn Viani amtliche Unterstützung erfahren soll und es wird die Regierung einen Beitrag an die Kosten leisten.

Die Silk Association of Amerika hielt kürzlich ihre 38. Jahresversammlung ab. Es herrschte unter den etwa 400 Teilnehmern an der festlichen Veranstaltung, im Rückblick auf die jüngste geschäftliche Vergangenheit, eine recht behaglich optimistische Stimmung. Dieselbe fand in den Worten des Präsidenten der Gesellschaft, Gen. Jos. Congdon, treffenden Ausdruck, als er in seiner Begrüßungsrede versicherte, das vergangene Jahr sei ein merkwürdiges gewesen, indem es zwar in übler Weise begonnen, dafür jedoch einen glorreichen Ausgang genommen habe. „Die amerikanische Seidenindustrie“, fuhr Präsident Congdon fort, „hat im letzten Jahre eine Ausdehnung von noch nicht erlebtem Umfang erreicht, und das neue Jahr verspricht einen neuen Rekord zu schaffen. Die Vereinigten Staaten verbrauchen heute zwei Millionen Pfund Rohseide im Monat. Dabei muss alles Rohmaterial eingeführt werden, und wenn Präsident Roosevelt der offiziell geäußerten Meinung ist, Rohseide könnte und sollte hierzulande kultiviert werden, so kann ihm jeder, der etwas von der Seidenkultur versteht, versichern, dass ihm seine Einbildungskraft in dieser Beziehung einen üblen Streich gespielt.“ Und die sich aus Sachverständigen zusammensetzende Zuhörerschaft klatschte den Worten des Redners Beifall. (Seide.)

Fach-Litteratur.

Die Florgewebe. Teppich, Plüsch, Sammt, Frottierstoffe usw. Ihre Theorie und Praxis in der mechanischen Weberei. Von Wilhelm Bosheck, Weberei-Techniker in Chemnitz i. S. Mit 222 Abbildungen. Ad. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig.

Das vorliegende Werk behandelt die Bindungslehre der sogenannten Florgewebe und ihre praktische Anwendung in der mechanischen Weberei. Der in drei Abteilungen geordnete Stoff behandelt im I. Teil die Teppiche, sowie die

mechanischen Stühle, soweit ihre Konstruktion von derjenigen gewöhnlicher Stühle abweicht. Wir lernen die handgeknüpften, sowie die jaquardgewebten Teppiche kennen und werfen einen Blick in die Garndruckerei, wo die Ketten für Tapestry- und Velourteppiche hergestellt werden. Die verschiedenen Arbeitsmethoden und Stuhleinrichtungen zur Herstellung echter und imitierter Teppiche werden eingehend besprochen. Der II. Teil ist den Möbelstoffen gewidmet. Hier werden namentlich die zahlreichen Neuerungen bei den Moquettes und Mohärplüsch behandelt. Die Tischdecken, Leinen- und Baumwollplüsch, Waren mit zweiseitigem Flor und sonstigen Dekorationsplüsch werden ausführlich beschrieben. Die Vielseitigkeit der Plüsch zu Bekleidungs-zwecken veranschaulicht der III. Teil. Schuhplüsch, Seidensamt, Schussamt, sowie die verschiedenen Arten der Tierfell-Imitation als: Sealskin, Astrachan, Otter, Biber, Eisbär, Lammfell, Krimmer usw. werden besprochen und die besondere Eigenart der Herstellung jedes Artikels hervorgehoben. Der Herstellung der Frottierstoffe ist ein besonderes Kapitel gewidmet. Den Schluss bildet eine sachgemässe Anweisung zum Dekomponieren der Plüschmuster. Es sind eine grosse Anzahl Patentschriften angezogen und alle Neuerungen bis in die letzte Zeit berücksichtigt, sodass das Werk einen vollen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Fabrikation gewährt.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV; Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Stelle-Gesuch.

Junger, tüchtiger Mann, mit Webschulbildung und mehrjähriger Praxis als Webermeister und Stoffkontrolleur, sucht sich zu engagieren in solidem Seidengeschäft, sei es als **Tuchschauer** oder für **Disposition**. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. 419

Gesucht.

Jüngerer, tüchtiger

420

Webermeister

mit den diversen Stuhlsystemen und Hilfsmaschinen und deren Montage gründlich vertraut, per sofort in grössere Seidenstoffweberei. Bewerber, die in einer Maschinenfabrik gelernt haben, werden bevorzugt. Offerten unter Chiffre **Z. M. 2012** sind an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich** zu richten. -Za 5667

Gesucht

für das Zeichenbureau einer grossen Seidenstoffweberei in Zürich tüchtiger, junger

Zeichner

der im Patronieren und Skizzieren von Damassés bewandert ist.

Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre **Z 421**.